Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 7368) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3203. Ahrensburg, Dienstag, den 13. Februar 1900. **23. Jahrgang.**

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

* **Ahrensburg**, 12. Februar. Die seit 1848 bestehende Krankenkasse hatte im Jahre 1899 eine Einnahme von 261 Mk. 30 Pf. und eine Ausgabe von 232 Mk. 35 Pf. Unter den Einnahmen befanden sich 140 Mk., die aus dem bei der hiesigen Sparkasse belegtem Guthaben entnommen wurden. Einschließlich des noch verbleibenden Guthabens belief sich der Kassenbestand am Jahresschlusse auf 512 Mk. 70 Pf. Die Kasse zählt nur noch 29 Mitglieder.

—* In einen am Sonnabend abgehaltenen Versammlung der Milchlieferanten wurde der „Verein der Milchlieferanten von Ahrensburg und Umgegend“ definitiv gegründet. Als Vorstand wurde gewählt: Gemeindevorsteher Wriggers-Ahrensfelde als Vorsitzender, A. Wiese-Groß-Hansdorf, stellv. Vorsitzender, Krüger jun.-Ahrensburg, Schriftführer und Kassirer, Dabelstein-Bünningstedt, stellv. Schriftführer; außerdem gehören sämmtliche Vertrauensleute der zum Verein gehörenden Gemeinden den Vorstand an. Die vorgelegten Statuten wurden genehmigt; der zuzahlende Beitrag pro Jahr und Kopf Großvieh auf 20 Pf. festgesetzt. Dem Verein gehören z. Z. 69 Mitglieder mit 1024 Haupt Milchvieh an.

—* Der zum Amtsrichter hierselbst ernannte Herr Gerichts-Assessor Feddersen in Ratzeburg wird seine neue Stellung bereits am 1. März d. J. antreten.

—* Verhaftet wurde gestern im Gut Ahrensburg ein in der Gutsschmiede beschäftigter Schmiedegeselle Kischliat, der in trunkenem Zustande groben Unfug verübte und seine Vorgesetzten belästigte und beleidigte. Er wurde dem Polizeigefängniß zugeführt; dort zerbrach er in der vergangenen Nacht mehrere Gegenstände, erbrach das Fenster, holte sich aus einem Nebenraum seine Sachen und entfloh.

—* Die Militärische Kameradschaft von Ahrensburg und Umgegend hat beschlossen, eine Sanitäts-Abtheilung zu bilden. Mit der Ausbildung der vorläufig aus 12 Mann und drei Führern bestehenden Abtheilung soll demnächst begonnen werden.

—* Der Winter hat nochmals seinen vollständigen Einzug gehalten; nach einigen Tagen ernsthaften Frostwetters brachte er uns gestern wieder Schneefall, der Feld und Flur von neuem in das Wintergewand hüllte.

* **Altrahlstedt**, 12. Januar. Am gestrigen Sonntag fand in der hiesigen Kirche nach dem Gottesdienst die Wahl von Kirchenvertretern der zum hiesigen Kirchspiel gehörenden Gemeinden, mit Ausnahme von Altrahlstedt, statt. Es wurden gewählt die Herren: H. Schulz-Neurahlstedt, Eggers II-Oldenfelde, D. Dassau-Meiendorf, Aug. Eggers-Braak und A. Eggers-Braaker Krug.

—* Am Sonntag Mittag gingen die Pferde des vor dem Hause des Herrn Eggers haltenden Fuhrwerks durch, doch gelang es die Thiere, noch ehe das Gefährt weiteren Schaden angerichtet hatte, zum Stehen zu bringen.

Elmshorn, 8. Februar. Abgewiesen sind vom Bezirksausschuß in Schleswig die Herren Weiß und Genossen mit ihrem Protest gegen die Gültigkeit des Beschlusses der Stadtkollegien vom 30. Dezember 1897, nach welchem der Wahlzensus erhöht und mit einem Einkommen von mehr als 1050 Mark verbunden wurde. Der Einspruch war wie erinnerlich sein dürfte, auf Grund des Erkenntnisses des Oberverwaltungsgerichts in Berlin in der Eckernförder Zensusfrage erhoben. Die Angelegenheit soll nun erneut von den Herren Weiß und Genossen an das Oberverwaltungsgericht getragen werden, dessen Urtheil mit Recht mit allseitiger Spannung erwartet wird.

Kleine Mittheilungen.

— Der Magistrat der Stadt Kiel hatte gegen die Festsetzung des Oberpräsidenten wonach die Stadt zu den Polizeikosten 68 Pfennig pr. Kopf beizutragen habe, Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben. Der Staat hat die Sicherheitspolizei übernommen während die Stadt die Wohlfahrtspolizei selbst ausübt. Die hierdurch vom Staat gemachte Ersparniß war vom Oberpräsidenten auf 65 244 Mk. geschätzt. Die Stadt focht diese Schätzung als viel zu niedrig an, da der Staat zur Wahrnehmung der Wohlfahrtspolizei vielmehr Personal haben müßte und deshalb vielmehr erspare. Das Oberverwaltungsgericht entschied zu Gunsten der Stadt und nahm an, daß die Ersparnisse des Staats 116 000 Mk. betragen, dadurch hat Kiel statt 68 Pfennig nur 5 Pf. pr. Kopf zu zahlen.

— Der Tönninger Kampfgenossenverein von 1848—50 will den früheren Gutsbesitzer Vollertsen-Freienwille in Angeln, der als 60jähriger Mann mit seinem Sohne in den Kampf zog und am 29. September 1850 am Eiderdeich durch eine dänische Kugel getödtet wurde, an seinem 50jährigen Todestage an der Stelle ein Denkmal setzen. V. liegt auf dem Kirchhof in Lunden begraben.

Hamburg.

— Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Konsuls für Chile, Ad. Joh. Schwartz aus Hamburg. Finanzielle Schwierigkeiten, in denen sich der Genannte schon seit längerer Zeit befindet, haben die plötzliche Abreise des Konsuls veranlaßt.

— In Altona ist (so meldet die „Grundeigenthümer Zeitung“) am 1. Februar eine auffällig große Anzahl von Kündigungen kleinerer und mittlerer Wohnungen vorgekommen und zwar in der Hauptsache seitens solcher Miether, die ihren Wohnsitz nach Hamburg verlegen wollen. Die eigenartige Erscheinung hat ihren Grund in dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches, und zwar solcher Bestimmungen in diesem die sich nicht auf das Miethrecht beziehen. Altona beherbergt wie in Geschäftskreisen allgemein bekannt ist, eine große Anzahl von solchen Personen die in Hamburg ihr Geschäft betreiben, aber Altona zum Domizil nahmen, um der in Hamburg eingeführten Veröffentlichung des ihnen drohenden Offenbarungseides aus dem Wege zu gehen, die in Altona nicht stattfand. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche sind die hinsichtlich der Bekanntgabe der Offenbarungseide geltenden Bestimmungen in Hamburg und Altona dieselben, und es suchen nun solche Leute nach Wegfall der ihnen drohenden Veröffentlichung wieder näher an demjenigen Platze zu wohnen, wo sich ihr Geschäft befindet. — Eine weitere Gruppe unter den zum 1. Mai nach Hamburg verziehenden Personen bilden diejenigen, die in Gütertrennung leben wollten, was in Hamburg bisher nicht statthaft war. Eine zwangweise Gütergemeinschaft haben nun diese Leute in Hamburg nicht mehr zu befürchten, da das Bürgerliche Gesetzbuch jetzt auch für Hamburg eine Gütertrennung zuläßt Obwol nun auch diese Art Miether meist nicht zu den besten und sichersten gehörte, so bedeuten die Kündigungen von dieser Seite doch einen erheblichen Ausfall von Reflektanten für die Altonaer Grundeigenthümer, die sich nicht allsobald ersetzen läßt, besonders, da ja auch die Steuerverhältnisse in Altona ungünstiger sind als in Hamburg. Für die Grundeigenthümer Hamburgs bilden diese zurückkehrenden Miether eine entsprechende Vermehrung derbei ihnen Wohnung Suchenden.

— Der der Ermordung des Dienstmädchens Thuran verdächtige Buchholz hatte behauptet, daß das Mädchen durch herabfallende Bretter tödtliche Verletzungen erlitten habe. Als dem Verdächtigen vorgehalten wurde, daß eine derartige Wunde, wie solche an der Leiche der Ermordeten gefunden worden, wohl kaum von Brettern herrühren könne, ergänzte Buchholz seine Aussage dadurch, daß er behauptete, gleichzeitig mit den Brettern sei eine eiserne Achse, wie solche bei schottischen Karren verwendet werde, mit den Brettern herabgefallen, sodaß die Wunde von der eisernen Achse herrühren müsse. Auf Grund dieser letzten Behauptung wurde zwecks Herbeischaffung der Achse, die event. als Entlastungsmaterial dienen könnte, am Freitag in der gegenwärtigen Wohnung des Buchholz an der Heinrich Bartstraße durch mehrere Kriminal-Beamte eine erneute Haussuchung vorgenommen. Dabei wurde aber ein neues schwer belastendes Material gefunden, indem die Beamten bei Durchsuchung eines dunklen Raumes auf einer kleinen Mauernische einen Hammer fanden, mit dem unzweifelhaft die entsetzliche That verübt worden ist, da die Schlagfläche des Hammers, die 5 □cm groß ist, genau die Größe der Wunde am Kopfe des ermordeten Mädchens entspricht. An dem Hammer wurden mehrere Haare sowie mehrere Flecken, anscheinend Blutflecken, vorgefunden. Buchholz leugnet trotz der Auffindung des Hammers die blutige That begangen zu haben.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Februar. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist heute Abend gegen 6 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfange hatten sich Kaiser Franz Josef, die Erzherzoge Franz, Ferdinand, Otto, Friedrich Racius, Ludwig, Viktor, Ferdinand, Karl und Leopold Ferdinand auf dem Südbahnhofe eingefunden. Als der Zug in die Halle einlief spielte die Kapelle die deutsche Hymne. Der Kaiser trat an den Waggon heran welchem im gleichen Augenblicke S. K. H. Prinz Heinrich entstieg. Die Begrüßung zwischen dem Monarchen und seinem erlauchten Gaste war eine äußerst herzliche, Beide umarmten und küßten sich. Auch die Begrüßung, des Prinzen mit dem Erzherzogen trug einen sehr herzlichen Charakter. Sodann erfolgte die Abschreitung der Ehrenkompagnie, worauf der Kaiser mit dem Prinzen eine geschlossene Hofequipage bestieg und denselben in die Hofburg geleitete.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Nunmehr geben auch die Engländer zu, daß der dritte Angriff Bullers vergeblich gewesen ist und daß die britischen Truppen über den Tugela zurückgegangen sind. Im englischen Unterhause wollte Balfour am Freitag die neue Niederlage noch nicht eingestehen, er gab die merkwürdige Erklärung ab, „daß Buller den Vormarsch aus der Stellung, die er am Mittwoch einnahm, nicht beeile.“ Dies „Stillliegen“ wird Bullers Truppen aber schlecht bekommen sein, denn Reuters Bureau meldet vom 9. d. M: Die Stellung der britischen Truppen nördlich vom Tugela konnte nicht gehalten werden. Die Verstärkungstruppen, die über den Fluß gesandt wurden, gingen direkt auf eine Kette von Laufgräben zu. Aber infolge der starken Stellung des Feindes auf den Brakfontein-Hügeln zur Linken war es den britischen Truppen unmöglich, weiter vorzurücken, wenn nicht nutzlos große Verluste an Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden sollten. Der Feind beschoß fortwährend die Stellung der britischen Truppen, mehrere Geschosse des „Langen Tom“ fielen in die Transportkolonne. Vier derselben platzten auf dem Zwartskop, doch konnte der Feind die dort aufgestellten britischen Geschütze nicht in Schießbereich bekommen. Die Kanonade war fürchterlich. Die gesammte britische Artillerie war in Thätigkeit, konnte aber den „Langen Tom“ und die anderen Geschütze des Feindes nicht zum Schweigen bringen. Die Buren schossen fortwährend mit den Nordenfeldt-Geschützen auf die britische Infanterie. Am Mittwoch Nachmittag beschloß der britische General, den Vormarsch nicht zu forciren. Die Transportkolonne trat alsdann den Rückzug an. Nachts verließ die Infanterie den Vaalkrantz. Die Ueberlegenheit des feindlichen Geschützfeuers machte den Vormarsch unmöglich.

Aus Brüssel wird berichtet, daß Bullers Verlust auf 2500 Mann an Todten und Verwundeten geschätzt wird.

In einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus vom 9. aus Rendsburg heißt es: Es ist ein Irrthum anzunehmen, daß englische Truppen die Buren im Gebiet von Colesberg umzingelten. Der Feind steht in einem großen Bogen nördlich von der Stadt und beherrscht alle Zugänge zum Oranje-Freistaat. Er ist in lebhafter Thätigkeit und bedroht den rechten Flügel.

Gestern trafen Berittene vom australischen Kontingent auf überwältigende Uebermacht. Sie wurden unter einem Hagel von Geschossen von Kopje zu Kopje getrieben.

Nach einem Londoner Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ weigerten sich bei der Parade des Louther Milizbataillons der königlich irischen Schützen in Sheffield 176 Mann von den 414 des Bataillons, zum Kriegsschauplatz abzugehen.

London, 10. Februar. Die Abendblätter melden aus Spearmans Camp vom 9. Februar: Die Truppen des Generals Buller befinden sich wieder südlich vom Tugela, aber nur zeitweilig. Der Rückzug bedeutet nur eine Aenderung der Taktik, deren Nothwendigkeit sich ergab aus den Informationen, welche durch die Vorwärtsbewegung erlangt wurden. Die ganze Truppenmasse wird bald wieder in Thätigkeit treten. Die englischen Verluste sind nicht nennenswerth.

Pretoria, 9. Februar. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith besagt: Vom oberen Tugela wird gemeldet, daß in dem gestrigen Kampfe, in welchem die Buren von Transvaal und vom Oranje-Freistaat die Engländer zwangen, unter schweren Verlusten sich wieder über den Tugela zurückzuziehen, die Buren 4 Todte und 8 Verwundete hatten. Als die Buren das Kopje, welches die Engländer besetzt hatten, wieder einnahmen, fanden sie dort 22 todte Buren.

Gegen Mitternacht wurde gemeldet, daß die Garnison von Ladysmith versucht habe, in der Richtung nach dem Lager der Buren des Oranje-Freistaats durchzubrechen. Man hörte ein heftiges Gewehrfeuer; nähere Einzelheiten fehlen noch.

Modder-River, 10. Februar. Die gestern Abend ins Lager zurückgekehrten Hochländer berichten, daß sie 12 Todte auffanden, die die Buren in ihrem eiligen Rückzuge hinter sich ließen. Die Verluste der Buren müssen beträchtlich schwerer als die der Engländer sein. Feldmarschall Lord Roberts hat heute früh das Lager der Hochländer-Brigade besucht und den Oberst Macdonald sowie die Mannschaften zu ihrer festen Haltung beim Koodoosberg beglückwünscht. — Heute früh beschossen die englischen Schiffsgeschütze die feindliche Stellung, die Kanonen der Buren bei Magersfontein verhielten sich indessen merkwürdig still, weshalb man annimmt, daß sie von dort zurückgezogen worden seien. Die Buren halten noch ihre Verschanzungen besetzt, jedoch in verringerter Anzahl; man glaubt, daß viele nach Kimberley oder nach der Flankenstellung abgegangen sind.

Kimberley, 6. Februar. Die Buren fahren fort Kimberley kräftig zu beschießen. Die Frauen und Kinder ertragen die Beschwerden der Belagerung ohne Zagen. Letzte Nacht wurde in der Richtung auf Spytfontein heftiges Feuern vernommen.

Rensburg, 10. Februar. Hier sind heute zwei weitere Burghers vom Johannesburger Kontingent angekommen, die sich den Engländern ergaben. Gestern bemächtigte sich der Feind der Hobkirke-Farm und trieb, nicht über fünf englische Meilen vor den britischen Vorposten entfernt, das Rindvieh und tausend Stück Schafe fort. Die den Engländern ergebenen Bewohner längs dem Zeekoe-Flusse sind sehr beunruhigt. Die in gedeckter Stellung bei der Hobskirke-Farm stehenden britischen Vorposten feuerten auf die Buren, wo diese in Schußweite kamen.

Pretoria, 9. Februar. Aus Colesberg wird hierher gemeldet, daß die Maximgeschütze der Buren am Mittwoch ein Feuer auf den Coleskop eröffneten. General Delarey warf den rechten englischen Flügel zurück.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Der abgesetzte Kaiser von China.

Aus Peking kommt unvermuthet die Meldung, daß nach einer Erklärung eines kaiserlichen Edikts der Kaiser wegen seines schlechten Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, die Staatsgeschäfte zu leiten, und Pu Chun der Son des Prinzen Tuan, zum Thronerben ernannt ist. Aus dem Edikt ergiebt sich, daß die Kaiserin-Wittwe den Kaiser Kuangssü zwingen will, zu Beginn des chinesischen Neujahres abzudanken, obwohl dies in gewissen Hofkreisen erhebliche Opposition finden dürfte. Zwar bedeutet das Edikt nicht völlige Abdankung Kuangssüs, man glaubt aber in hohen chinesischen Kreisen, daß dieselbe nur eine Frage der allernächsten Zeit sein wird. Seit mehreren Monaten wurde fortwährend verbreitet, die Kaiserin-Wittwe beabsichtige ihren Plan bis zu Ende durchzuführen. Später verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser von China habe Selbstmord begangen, eine Nachricht, welche jedoch keine Bestätigung findet.

Der Krieg in Südafrika.

Was von Dienstag bis Freitag bei Bullers Armee passirt ist, darüber schweigt sich die englische amtliche Berichterstattung aus. Eine Telegraphen-Agentur meldet vom Mittwoch Abend aus Spearmans Lager: Unser weiterer Vormarsch ist zur Zeit unmöglich gemacht, da die Buren von ihren Stellungen auf dem Spionkop (im Westen) und Doornklof (im Osten) aus uns unter Kreuzfeuer nahmen.

Die Berichte der englischen Zeitungen über die Operationen General Bullers stimmen nicht ganz überein. „Morning Post" läßt Buller mit 36 Geschützen, „Daily Telegraph" läßt ihn mit 72 Geschützen vorgehen. „Daily Mail" meldet, daß drei Batterien in das offene Thal vorrückten, während die Infanterie ausschwärmte. Das Feuer war so heiß, das es die Burenartillerie herausforderte, wovon bald 2 Geschütze ihre Bomben zwischen unsere Kanonen warfen, worauf letztere, da sie ihren Zweck erfüllt hätten, zurückging, auch die Infanterie ging zurück. Thatsächlich dürfte auch dieser dritte Angriff Bullers zurückgeschlagen worden sein, über Lourenco Marques wird unterm 8. d. M. aus dem Hauptquartier der Buren gemeldet: Die englischen Truppen, die im Besitz des Molenspruit-Kopjes waren, gaben ihn heute früh auf, nachdem die Artillerie der Buren den Kopje bombardirt hatte. Die Engländer zogen sich über den Tugela in ihren alten Stellungen zurück. Heute früh wurde am Tugelafluß mit Unterbrechungen die Kanonade unterhalten.

General Methuen hat den General Macdonald mit der Hochländer-Brigade, 1 Batterie und den 9. Lanzenreitern zu einer Rekognoszirung nach Koodoesberg vorgeschickt, um seine Umgehung durch zwei starke Burenkommandos zu verhindern. Macdonald traf jedoch die Buren in zwei großen Lagern in solcher Stärke an, daß er sich zurückziehen mußte. Burenkommandos zeigen sich seit einigen Tagen auf allen Seiten der englischen Stellung, es scheint als ob General Cronje eine größere Operation vorbereitet.

Der „Daily Telegraph" berichtet, die Operationen hätten unter der persönlichen Leitung General Bullers mit 72 Geschützen gegenüber den Brakfonteinbergen und Potgieters Drift begonnen, wo eine Demonstration gemacht sei, um den eigentlichen Vormarsch auf der Rechten zu verschleiern. Drei Pontonbrücken seien bei Schiel Drift geschlagen, wo die elfte Brigade über den Fluß gegangen, unterstützt von 7 Batterien. Nachdem die Demonstration ihren Zweck erreicht, begann der eigentliche Angriff auf dem linken Flügel der Buren. Um 4 Uhr Nachmittags nahm die leichte Durham-Infanterie Vaalkrantz, den Schlüssel der niedrigen Höhen, während General Hildyards Brigade den hohen Krantzkloof angriff." Ob dieser Angriff gelungen, davon weiß der „Daily Telegraph" nichts, sondern nur, daß der General und seine Truppen „auf dem Schlachtfelde biwakiren". In den Militärklubs hieß es gestern Abend ganz bestimmt, Buller habe seine Operationen thatsächlich bereits am 2. Februar damit begonnen, daß ein Theil von Lyttletons Brigade den Fluß wieder überschritten und die nördliche Uferböschung besetzt habe, ohne auf Widerstand zu stoßen. Am Montag vor Sonnenaufgang folgte dann die Brigade-Infanterie unter Deckung der auf dem rechten Ufer zurückgebliebenen schweren Artillerie. Die über die Schietfurth gegangenen Truppen rückten erfolgreich vor, während auf der Rechten das unwiderstehliche Geschützfeuer der Buren den Vormarsch brach.

Das Kriegsamt giebt bekannt, daß sich in Ladysmith noch 8000 Soldaten befinden, von denen jedoch 3000 infolge von Krankheit und Schwäche zum Kriegsdienste untauglich sind. Die Garnison lebt nur noch von Konserven, wodurch die Zahl der Kranken täglich vergrößert wird.

Deutscher Reichstag.

143. Sitzung vom 8. Februar 1900.

Bei überfüllten Tribünen und stark besetztem Saale, sowie bei einem ungewöhnlich starken Aufgebot von Vertretern der verbündeten Regierungen — nur der Reichskanzler fehlte, begann der Reichstag heute die erste Lesung der Novelle zum Flottengesetz. Erster Redner war:

Staats-Sekretär des Reichs-Marineamts Tirpitz, der einleitend in großen Zügen die Nothwendigkeit einer Verstärkung unserer Flotte darlegt. Die Ereignisse der letzten Jahre hätten gezeigt, daß man mit der Flottenvermehrung nicht warten dürfe, um dem Handel Sicherheit zu schaffen und eine Küstenblokade nicht fürchten zu brauchen, der Staatssekretär schloß mit der Hoffnung, daß der Reichstag anerkennen werde, daß die Flottenvermehrung nothwendig und der Zeitpunkt richtig gewählt ist.

Unter allgemeiner Spannung nahm sodann der Redner des Zentrums, Abg. Schädler, im Gegensatz zu dem erkrankten Herrn Dr. Lieber, ein Mann der schärferen Tonart das Wort. Herr Schädler ging gegen die Vorlage sehr scharf vor. Er griff die Haltung der Regierung an, die fortwährend schwanke, heute das desavouire, was sie vor 2 Jahren feierlich erklärt hat und auch zwei Jahre voraussichtlich eine Schwankung durchmachen werde. Er bemängelte, daß die Deckungsfrage an der Vorlage umgangen werde und stellte eine sorgfältige Prüfung dieses Punktes in Aussicht, weil die ärmere Bevölkerung auf keinen Fall mehr belastet werden dürfe. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze, daß für die Vorlage in dieser Form und diesem Umfange seine Partei auf keinen Fall zu haben ist.

Im Gegensatze hierzu war die Stellung des Redners der Konservativen, Herr von Levetzow eine durchaus entgegenkommende. In seiner Partei seien keine Flottenschwärmer, sie haben wegen des Druckes, der auf der Landwirthschaft lastet, in Bezug auf die Belastung große Bedenken, hier kämen aber auch vaterländische Interessen in Betracht, seine Fraktionsgenossen ständen deshalb zum allergrößten Theile der Vorlage freundlich gegenüber, wünschen aber eine Kommissionberathung.

Der Redner der Sozialdemokraten, Abg. Frohme, geißelte die Flottenpropaganda, hinter der er nur Byzantinismus und Strebertum „aber nicht Liebe zur Sache erblicke". Da die Kosten doch auf die breiten Schichten der Arbeiter abgewälzt werden würden (Widerspruch), so lehne seine Partei die Vorlage glatt ab.

Erst in vorgerückter Stunde, nämlich gegen 1/2 5 Uhr kam der Führer der Nationalliberalen, Abg. Bassermann zum Worte. Seine Haltung zur Vorlage war durchaus zustimmend, sie bewege sich, so legte er dar, in den Grenzen des Nothwendigen, von Inaugerierung einer Weltpolitik könne keine Rede sein. Ebenso müsse er der Auffassung widersprechen, als ob die Flottenpropagandisten Byzantiner seien, das sei schon dadurch ausgeschlossen, daß sich die Flottenbegeisterung in allen Kreisen der Bevölkerung, auch in Arbeiterkreisen geltend macht.

Letzter Redner Abg. Hilpert (bayerischer Bauernbund) machte schwere Bedenken gegen die Vorlage vom Standpunkt der bayerischen Landwirthschaft geltend, behielt sich aber die weitere Stellungnahme vor, bis die Beschlüsse der Kommission vorliegen.

144. Sitzung vom 9. Februar 1900.

Bei wiederum starkem Andrange zu den Tribünen, aber schwächer besuchtem Sitzungssaal und Bundesrathstisch nahm der Reichstag heute gegen 1/2 2 Uhr die Generaldebatte zur Flottenvorlage wieder auf.

Erster Redner war der Abg. Graf v. Arnim (Rp.), der die Vorlage mit Genugthuung begrüßt, weil daraus hervorgehe, daß die Regierung auf der Wacht steht, damit das Reich nicht Schaden nehme. Seine Partei werde für die Vorlage stimmen, weil sie die finanziellen Bedenken für hinfällig erachtet; sie habe zur Regierung das Vertrauen, daß sie immer nur das fordern werde, was nothwendig und durchführbar sei.

Staatssekretär Graf Posadowski wendet sich sodann gegen das Arbeiten mit Schlagwörtern wie „Flottenschwärmer" und „Kathedermarinist". Auch das Deutsche Reich verdanke seiner Entstehung einer gewissen Schwärmerei, man solle sich freuen, daß sich unser Volk noch für ideale Aufgaben zu begeistern vermag.

Abg. Richter (fr. Vp.) erwiderte dem Staatssekretär, daß die Flottenschwärmerei nicht aus dem Volke geboren, sondern ein Kunstprodukt sei. Die Kriegsflotte nütze dem Seeverkehr nicht, sondern schädige ihn. Auch für das gute Verhältnis zum Auslande sei eine starke Flotte nachtheilig. Reichstag und Flotte seien allerdings Geschwister, Mutter Germania müsse aber für alle Kinder sorgen, die alle einen gesunden Appetit haben und es dürfe keines vorgezogen werden. Diese Vorlage binde den Reichstag für ewige Zeiten, daher sei seine Partei gegen dieselbe. Auch ohne diese Vorlage werden wir unseren Handel schützen können.

Staatssekretär Tirpitz erwiederte, daß es stets nur die Absicht des Abg. Richter gewesen sei, die deutsche Flotte klein zu erhalten und wehrlos zu machen. Er hoffe, daß die Geschichte nicht einmal ein Urtheil über diese Thätigkeit des Abg. Richter fällen wird.

Abg. Rickert (fr. Vp.) wandte sich in etwas erregter Weise gegen den Abg. Richter, dem Allen Liberalismus abspreche, die für die Vorlage stimmten. Das sei unrecht. Auch in der freisinnigen Volkspartei seien viele Flottenfreunde. Die Flottenvermehrung sei nothwendig, er wünsche deshalb, daß aus der Kommission eine Vorlage hervorgehe, die eine möglichst große Mehrheit findet.

Abg. Motty (Pole) erklärt, seine Freunde ständen der Vorlage einmüthig abweisend gegenüber aus Rücksicht auf die Nothlage der Landwirthschaft in den polnischen Landestheilen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg: Seine Freunde seien mit der Verweisung der Vorlage an die Kommission einverstanden. Dieselbe bedürfe einer um so dringenderen Prüfung, als sie ein bestimmtes Programm darstellt. Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß die Stärke des Vaterlandes auf dem Lande liegt. Unsern Bauernstand müssen wir erhalten. Ihm droht von der Vorlage mannigfacher Nachtheil, zum Beispiel eine Vermehrung des Uebels der Leutenoth.

Nach einer Fluth persönlicher Bemerkungen wurde die Weiterberathung auf Sonnabend vertagt.

Deutsches Reich.

Die Regierung läßt der Reichstagsmajorität, die die lex Heinze in der zweiten Lesung in der bekannten Weise verschärft hat, durch die „Berliner Korrespondenz" ein Ultimatum zustellen. Das amtliche Blatt bezeichnet die abgeänderte resp. neueingefügten § 12 (Hinaufsetzung des Schutzalters für Mädchen auf das 18. Lebensjahr), 182 a (Arbeitgeberparagraph) und 184 b (gröbliche Verletzung des Schamund Sittlichkeitsgefühls in theatralischen Vorstellungen, Vorträgen 2c.) nochmals als völlig unannehmbar. Sollten diese Bestimmungen in der dritten Lesung nicht ausgemerzt werden, so sei die vorliegende Novelle zum Strafgesetzbuch als gescheitert zu betrachten.

Ueber die Krankheit Dr. Liebers schreibt die „Köln. Volksztg.": „Die Diagnose der

Das graue Haus.

Roman von B. Corony.

17.

„Ich weiß das zu würdigen," erwiderte Edith, „ich weiß aber auch jetzt, daß José keinem unglücklichen Zufall zum Opfer fiel, sondern daß er bezwungen von jener entsetzlichen Macht das Unheil selbst heraufbeschwor und sich tödten wollte."

„Aber hast Du nicht auch gelesen, daß bei Vielen ein vererbter krankhafter Keim nie zur Entwicklung gelangt?" fragte Katharina. „Dich schützt das Glück, und auch José würde verschont geblieben sein, wenn das unglückselige Verhältnis mit Martha Förster nicht gewesen wäre."

„Du hast es gut gemeint, und ich zürne Dir nicht," entgegnete Edith; „bewahre aber das Geheimnis auch ferner. Gerhards Friede darf nicht gestört werden."

„Ich schweige," versicherte die Hellmuth; „aber versprich mir, daß Du Dich nicht grundlos mit traurigen Gedanken quälen, daß Du ruhig sein willst."

„Ich bin es!" erwiderte Edith und trat in den Gang hinaus, der zu Josés Sterbezimmer führte.

Katharina blieb stehen, bis die langsam dahinschreitende hohe Frauengestalt verschwunden war. Dann seufzte sie: „Wird denn das Unheil niemals von dieser Familie weichen; giebt es denn gar keine Erlösung?"

11.

Gerhard Steiner lebte mit seiner Familie wieder in der ebenso geschmackvoll wie komfortabel eingerichteten Wohnung in der Residenz. Die Hoffnung, die er daran geknüpft hatte, daß seine Gattin in der anderen Umgebung sich auch weniger ihren trüben Gedanken hingeben würde, sollte sich nicht erfüllen; er konnte sich nicht mehr darüber täuschen, daß eine große und höchst beunruhigende Veränderung mit seiner Frau vorgegangen war.

Edith suchte jetzt, was sie früher nie gethan hatte, die Gesellschaft auf und beteiligte sich mit fieberischer Lebhaftigkeit an allen Unterhaltungen; dabei blickte ihr Auge oft so totmüde, als sei ihr das ganze Treiben gleichgiltig, als sehne sie sich namenlos nach ungestörter Ruhe. Zuweilen versank sie auch plötzlich in Schweigen, überhörte die an sie gerichteten Fragen und fuhr wie aus einem schweren Traum empor, wenn ihr Name genannt wurde.

Mit bitterer Sorge beobachtete Gerhard die Geliebte und suchte sie ihrer trüben Stimmung, der sie sich besonders zu Hause überließ, zu entreißen. Doch vergebens. Selbst an dem Bette ihres Töchterchens konnte die Schwermütige das verlorene seelische Gleichgewicht nicht wiederfinden. Das süße, unschuldvolle Lächeln der kleinen Gertrud vermochte die finsteren Schatten böser Ahnungen nicht zu scheuchen.

Wie ein drohendes Schreckgespenst verfolgte Edith unabläßig die Furcht, dem tragischen Geschick ihrer Vorfahren zu verfallen. Bald sah sie mit hoffnungsloser Resignation, bald mit wild auflodernder Verzweiflung der düsteren Zukunft entgegen. In solchen Momenten begann sich in ihr die unbeschreibliche Sehnsucht nach jenem Schlummer zu regen, aus dem es kein Erwachen giebt. Und dennoch fesselte die grenzenlose Liebe zu dem Gatten und dem Kinde sie ans Leben.

So mit sich selbst zerfallen, von Zweifeln und traurigen Befürchtungen gequält, weilte sie eines Abends in dem rosigen Halbdunkel ihres Boudoirs. Der trauliche Raum wurde nur von einer Ampel aus geschliffenem Rubinglas matt erleuchtet. Die junge Frau blickte scheu umher und malte sich aus, wie ihre früh verstorbene Mutter machtlos gegen die Phantome ihrer krankhaften Einbildungskraft angekämpft haben mochte.

Aber was war das? — Schwankte jetzt nicht die Portière vor der nach dem Corridor führenden Thüre hin und her, gerade als ob jemand hinter ihr verborgen wäre? — Nein — es war keine Täuschung; der Vorhang wurde zurückgeschoben! Die Erschrockene sprang empor und floh durch die andere Thüre von Zimmer zu Zimmer, die Möbel aus dem Wege stoßend und entsetzt auf die raschen Schritte horchend, die ihr folgten.

„Edith — Edith!" ertönte endlich Gerhards Stimme ganz nahe. „Was ist Dir? — Hörtest Du denn meine Schritte nicht?"

Sie blieb stehen und sagte mit erzwungener Ruhe: „Ach Du bist es! — Es war so dunkel, daß ich Dich nicht erkannte."

„Aber wer sonst sollte es denn wagen, unangemeldet in Dein Zimmer zu treten? Was dachtest Du Dir denn eigentlich? — Warum diese Angst?"

„Du hast recht, es war thöricht von mir. Welches Unheil könnte mir in meiner eigenen Wohnung drohen?" Sie brach in ein Gelächter aus, das in seltsamem Widerspruch zu dem düsteren Ausdruck ihrer Augen stand, und rief plötzlich gereizt und ungeduldig: „Warum lachst du denn nicht auch? Weshalb siehst Du mich so erstaunt und fragend an? Lache doch; — lache!"

„Du darfst Deinen aufgeregten Nerven nicht in dieser Weise nachgeben," erwiderte Steiner; „gewinne doch etwas mehr Herrschaft über Dich! Schon seit Wochen bist Du in einer eigentümlich düsteren melancholischen Stimmung; Ist es die Trauer um den Tod des Bruders, die Dich quält? In Unabänderliches muß man sich fügen! Drückt Dich ein anderer geheimer Gram, oder bist Du krank? Möchtest Du vielleicht reisen; lebt irgend ein Wunsch in Deiner Seele, den ich befriedigen kann. Sprich doch frei und offen, liebes Kind!"

„Es ist nichts, nichts von all' dem! Ich bin glücklich und zufrieden! — Glaube doch, daß ich es bin und sieh mich nicht so bang und forschend an. Wenn ich eine Bitte an Dich richten darf, so ist es die: Höre auf, mich ängstlich zu beobachten.

„Gut, ich will es, wenn meine Fragen Dir peinlich sind."

Gerhard schied verstimmt und einigermaßen verletzt; er konnte es nicht begreifen, was seine Frau veranlaßte, ein Geheimniß, das sie sicher bedrückte, allein zu tragen.

Edith sah den Gatten vom Fenster aus nach; sie breitete die Arme nach ihm aus und schluchzte: „Du wirst es noch erfahren, wie unendlich ich Dich liebe."

Monate zogen vorüber, die starre Eisdecke des Winters schmolz unter dem sanften Wehen würziger Frühlingslüfte.

„Wir wollen den Vater besuchen," sagte Steiner einmal zu seiner Gattin, als er einen Brief von dem alten Herrn erhalten hatte.

„Ich reise nicht hin," entgegnete Edith hastig; „wenn Du ihn sehen möchtest, so reise allein; mein Fuß überschreitet seine Schwelle nie mehr."

„Wenn es aber mein Wunsch ist?"

„Nein, nein; gieb dieses Vorhaben auf."

„Siehst Du denn nicht ein, daß mich Dein Starrsinn verletzen muß?"

„Und wenn — ich kann nicht anders! Zwischen mir und Deinem Vater erhebt sich eine unübersteigliche Scheidewand!"

„Deine Liebe zu mir sollte sie niederreißen."

„Zwischen Euch beiden findet keine innige Annäherung statt, so lange ich an Deiner Seite stehe!"

„Sie ist krank," sagte sich Steiner; es muß etwas geschehen, um diese seltsame, unnatürliche Gereiztheit und Erregbarkeit zu bekämpfen."

Wie immer, wenn er selbst den rechten Weg nicht finden konnte, suchte Gerhard das traute Heim seiner beiden Freundinnen auf, traf aber nur Frau v. Tellheim zu Hause und bat sie, ihm zu raten.

„Edith darf weder zu dem Vater, der ihr keine warme Herzlichkeit entgegen bringt, noch nach Wernigerode, wo so viele schmerzliche Erinnerungen in ihr erwachen würden," sagte die alte Dame; vielleicht wäre folgender Vorschlag annehmbar: Ich gedenke mit meiner Tochter den Sommer in Gotha, dem stillen, reizenden Orte in Thüringen zu verleben. Käme nun ihre Frau ebenfalls dorthin, so könnten wir, ohne uns aufzudrängen, es versuchen, sie zu erheitern und auf ihr Gemütsleben einzuwirken. Auf einem so kleinen Terrain tritt man sich leicht näher, und in Gottes freier Natur ergießen sich gern Seele in Seele".

„Der Plan hat meinen vollsten Beifall; Fräulein v. Tellheims Umgang müßte von segensreichem Einfluß für Edith sein."

(Schluß folgt.)

Aerzte, Geheimräthe Dr. Fischer und Dr. Renvers, geht dahin, daß Dr. Lieber an Gallensteinen leidet, ein Leiden, das durch eine schwere Erkrankung der Leber komplizirt ist. Dieses Uebel, das den Kranken seit langen Jahren plagte und dessen immer schwerer werdende außerordentlich schmerzhaften Anfälle er bisher stets mit merkwürdiger Elastizität überwunden hat, hat im Laufe der Zeit den Kräftezustand sehr geschwächt. Die zunehmende Abmagerung war von seinen Bekannten seit Langem beobachtet worden.

Der Bundesrath überwies die Vorlage, betreffend die Entwürfe von Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung, die land- und forstwirthschaftlichen Aufnahmen und die Vornahme einer Viehzählung im Jahre 1900 den zuständigen Ausschüssen, ebenso die Vorlage, betreffend einen Gesetzentwurf über die militärische Strafrechtspflege im Kiautschou-Gebiete.

Die Kaisermanöver finden in diesem Jahr zwischen dem Gardekorps, verstärkt aus dem 3. Armeekorps, und dem 2. Armeekorps, verstärkt aus dem 17. Armeekorps statt. Beide Armeekorps bilden je 3 Infanterie-Divisionen.

Die national-soziale „Hilfe" berechnet die Aussichten der Flottenvorlage folgendermaßen: „Sicher für die Flotte sind: Die Nationalliberalen (47), die Freisinnige Vereinigung (13), die beiden konservativen Fraktionen (74), von denen aber vielleicht manche bei der Abstimmung stillschweigend fehlen werden, die Deutsch-Sozialen (10), bei denen das vielleicht auch der Fall sein wird. Von den 39 bei keiner Fraktion Befindlichen darf man auf etwa 15 sicher zählen. Zusammen sind also etwa 140 bis 150 Stimmen für die Flotte sicher. — Sicher gegen die Flotte werden stimmen: 57 Sozialdemokraten, 35 Volksparteiler, 27 Welfen, Polen und Elsässer, 4 Bauernbündler, wenn auch in allen diesen Gruppen außer den Sozialdemokraten sich mancher der Abstimmung enthalten wird; das macht 110 bis 120 Stimmen gegen die Flotte. Die Entscheidung liegt also beim Zentrum; es kommt darauf an, ein wie großer Theil der Führung Liebers folgen wird. Wenn es auch nur stark die Hälfte der 106 Zentrumsstimmen sind, so ist die Annahme der Vorlage gesichert. Und daß auf die Losung „Flotte und Erbschaftssteuer sich so viele finden werden, scheint nicht zweifelhaft." Das Ausscheiden Dr. Lieber's beeinträchtigt, wie schon bemerkt, diese Aussichten einigermaßen, und der Berliner Mitarbeiter der „Allg. Zeitung" meint z. B., daß Zentrum werde, nachdem Dr. Lieber so gut wie aufgegeben sei, unter der Aegide Schädler's in der Mehrheit gegen die Vorlage votiren.

Die „Germania", hatte behauptet, es seien Mitglieder der konservativen Partei, welche im „Bunde der Landwirthe" eine große Rolle spielen, in den letzten Tagen an Mitglieder des Zentrums herangetreten mit der Empfehlung die Flottenvorlage unter allen Umständen abzulehnen. In Folge einer Aufforderung konservativer Blätter, Namen zu nennen, erklärt die „Germania" nunmehr, sie habe den Inhalt einer Unterredung wiedergegeben, den der Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Hahn, zuerst mit einem Zentrumsabgeordneten gehabt hat. Gleichzeitig theilte das Zentrumsblatt mit, daß ein ähnlicher Fall sich im Frühjahr 1899 anläßlich der Militärnovelle ereignet habe. Damals sei der konservative Abg. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode an Mitglieder des Zentrums herangetreten, um sie zum Festhalten an dem Abstrich von 7000 Mann zu ermuthigen, während die konservative Partei geschlossen für volle Bewilligung gestimmt habe. Die „Germania" erklärt sich bereit, ihre Behauptungen nöthigenfalls vor Gericht zu erhärten. — Jedenfalls werden diese Angaben noch zu weiteren öffentlichen Erörterungen Anlaß geben.

Vor Kurzem waren Beschwerden darüber laut geworden, daß ein ostpreußischer Landrath Empfehlungen eines konservativen Blättchens an die Lehrer verschickt hatte oder durch die Schulinspektoren hatte verschicken lassen, und zwar unter Mißbrauch der Portofreiheit. Ein sozialdemokratisches Blatt, der „Landbote", der wohl das Verfahren des Landraths besonders scharf gekennzeichnet haben wird, war hierauf verklagt worden, aber nur mit dem Erfolge, daß das Königsberger Landgericht auf Freisprechung erkannte mit der Begründung, daß die Verschickung von Zeitungsempfehlungen nicht zu den dienstlichen Obliegenheiten des Landraths gehöre und daß daher mit der Portofreiheit Mißbrauch getrieben worden sei. Das Urtheil besagt: Die in der Notiz aufgestellte Behauptung entspricht den Thatsachen. Die Versendung von Zirkularen zu dem erörterten Zweck habe mit der amtlichen Thätigkeit nichts zu thun. Mit der Verbreitung solcher politischen Sachen habe sich der Kreisschulinspektor nicht zu befassen. Daß der „Volksfreund" ein politisches Blatt sei, habe die Beweisaufnahme zur Genüge dargethan, da es die Bekämpfung der Sozialdemokratie anstrebe. Nach der Auskunft der Oberpostdirektion zu Gumbinnen dürfen Schriftstücke politischen Inhalts als Dienstsache nicht portofrei versandt werden. In der Handlungsweise des Landrathsamtes zu Ragnit liege fraglos eine Portohinterziehung, ob aber diese Hinterziehung eine dolose gewesen, dafür habe die Beweisaufnahme keinen Anhalt ergeben. Auch stände dem Angeklagten aus den von ihm angeführten Gründen der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zur Seite. Schließlich gehe aus der Notiz weder in Bezug auf ihre Form noch auf ihren Inhalt die Absicht zu beleidigen hervor. Der Angeklagte habe daher freigesprochen werden müssen.

Die Handelskammern der deutschen Seestädte Bremen, Hamburg, Lübeck, Altona, Anklam, Brake, Danzig, Elbing, Emden, Flensburg, Geestemünde, Greifswald, Harburg, Kiel, Königsberg, Kolberg, Memel, Rostock, Rügenwalde, Schleswig, Stettin, Stargard, Stolp, Stralsund, Swinemünde, Wismar, Wolgast haben sich zu einer Eingabe zu Gunsten der Flottenvorlage vereinigt und sie dem Reichstag überreicht.

Von dem gesetzlichen 9 Uhr-Laden-Schluß dem vom 1. Oktober ab alle offenen Geschäfte unterliegen, sind die Apotheken ausgenommen. Da aber gerade die angestellten Apotheker einen sehr verantwortungsreichen, angestrengten Dienst haben, so haben dieselben dem Reichstage eine von ca. 1100 angestellten Apothekern und auch von Apothekenbesitzern unterzeichnete Petition zugehen lassen, in welcher um gesetzlichen 9 Uhr-Schluß der Apotheken gebeten wird. Dem Publikum entstehe durch den früheren Schluß kein Schaden, da für eilige Fälle auf den Ruf der Nachtglocke der Apotheker zu jeder Nachtstunde zur Stelle ist, wofür keineswegs eine Preiserhöhung eintritt.

Ausland.

Großbritannien.

Im Unterhause wurde das von dem Liberalen Fitzmaurice beantragte Tadelsvotum gegen die Regierung mit erheblicher Mehrheit abgelehnt. Am Donnerstag berichtete der Parlamentssekretär des Krieges, Wyndham, im Unterhause, daß 2283 Offiziere und Soldaten seit Beginn des Krieges vermißt werden. Die Regierung wisse nicht genau, wie viele davon sich als Gefangene in Pretoria befinden. „Was die Mittheilung anbetrifft," fährt Wyndham fort, „die ich in meiner jüngsten Rede machte, daß in drei Wochen sich 180,000 Mann in Südafrika befinden werden, so setzen sich diese in runden Zahlen folgendermaßen zusammen: An regulären Truppen 126,000 Mann, von der Flotte 1000, von der Miliz 9000, Yeomanry 5000, Freiwillige 10,000, koloniale Truppen 26,000 Mann. Seitdem ich diese Ziffer dem Hause mittheilte, wurde beschlossen, weitere 17 Bataillone der Miliz und noch weitere 3000 Mann der Yeomanry nach Südafrika zu senden, wodurch die Gesammtzahl der Miliztruppen auf mehr als 20,000, die Gesammtzahl der Truppen der Yeomanry auf 8000 und die Gesammtzahl sämmtlicher Streitkräfte auf 194,000 Mann gebracht wird. (Beifall.) Ich muß allerdings für Diejenigen, die mit den Bedingungen der Kriegführung nicht vertraut sind, hinzufügen, daß von der Gesammtzahl der abgesandten Truppen eine bedeutende Zahl in Abrechnung gebracht werden muß, um zu der Ziffer der im Felde wirklich verfügbaren Streitkräfte zu gelangen. Von der eben mitgetheilten Aufstellung habe ich die Todten, Verwundeten und Vermißten abgerechnet."

Spanien.

Admiral Cervera, dessen Flotte am 3. Juli 1898 von den Amerikanern vernichtet wurde, schildert in einer Denkschrift seine Flotte wie folgt: „Der größte Theil meiner Schiffe sind Holzkasten, das eine hatte keine Kanonen, das andere Kanonen, die nicht losgingen, ein drittes unbrauchbare Dampfkessel, ein viertes ganz schlechtes Material; der ganzen Flotte fehlte es an Munition, an Kohle, an Lebensmitteln, an Seekarten und Geld." Cervera schrieb einen Brief nach dem andern nach Madrid und erklärte der Regierung, es sei ein an Wahnsinn grenzender Traum, mit dieser erbärmlichen Flotte die Amerikaner bekämpfen zu wollen. Die Regierung befahl ihm trotzdem, abzudampfen und die Küste der Vereinigten Staaten zu blockiren. Vergebens wies er darauf hin, daß ihm dies ganz unmöglich sei, daß man seine Flotte in den sicheren Untergang schicke. Daß er endlich nach Santiago de Kuba fuhr, geschah auf ausdrücklichen Befehl von Madrid, und auch sein verrückter Ausfall, der zur Vernichtung der spanischen Schiffe führte, erfolgte auf direkte Weisung der Regierung. Cervera belegt alle seine Mittheilungen mit Aktenstücken. Das wunderbarste darunter ist die Depesche in der ihm befohlen ward, von Santiago zuerst nach den Philippinen zu fahren, dort die Flotte des Admirals Dewey zu vernichten, dann nach Kuba zurückzukehren und die Flotte des Admirals Sampson zu vernichten. In solcher Verblendung waren die leitenden Kreise Madrids befangen.

Frankreich.

Eine noch sehr dunkle Attentatsgeschichte wird von den Pariser Blättern erzählt: Ein Polizeiagent fand in der Nacht zum Dienstag in einem Fensterrahmen des von Paul Cassagnac auf dem Boulevard Malesherbes bewohnten Hauses eine Schachtel mit brennendem Dochte. Der Polizist löschte den Docht aus, wobei er sich die eine Hand verletzte. Die Schachtel enthielt verschiedene Explosivstoffe, Revolverpatronen und Eisen- und Bleistücke. Dem „Matin" zufolge ergab die Untersuchung, daß die Entzündung der Sprengstoffe gefährliche Wirkungen versucht haben würde. Zwei Personen, die sich eilig entfernten, waren von dem Polizisten bemerkt worden, doch blieben die Nachforschungen nach den Thätern erfolglos.

Egypten.

Aus Kairo wird der „Daily Mail" über die fortbestehende Insubordination der eingeborenen Truppen berichtet. Das 14. schwarze Bataillon weigert sich, seine Munition zurückzugeben. Die jüngeren ägyptischen Offiziere wiegeln die Truppen zur Insurbordination auf, sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Lord Cromer diskutirte darüber in einer Audienz mit dem Khediven, der angeblich, falls die Untersuchung die Lage ernst erscheinen läßt, zu den strengsten Maßnahmen seine Zustimmung gab.

Mannigfaltiges.

Zur Kohlennoth. Die Einigungsbemühungen in den böhmisch-mährischen Kohlenbezirken sind bisher ohne Erfolg gewesen, die Lage hat sich verschärft, da alle Versammlungen verboten worden sind, wodurch die Arbeiter stark erbittert wurden. — Aus dem Zwickau wird unterm 8. d. M. berichtet: Die hiesigen Fabriken haben heute theilweise den Betrieb einstellen müssen, da die Schächte keine Kohlen mehr abgeben können. Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat sämmtliche Brikettsvorräthe angekauft, um den nothwendigsten Bedarf zur Aufrechterhaltung des Güterverkehrs zu decken. Eine Reihe Fabriken wird voraussichtlich am Montag ganz schließen. Die Lage ist äußerst kritisch. Wie es heißt, sind die Unternehmer nicht gewillt, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen.

Der Kraftmensch vor Gericht. Eine tragikomische Szene spielte sich am vergangenen Donnerstag vor der Strafkammer in Macerata ab. Ein gewisser Carpi, seines Zeichens Kraftmensch und Herkules auf den Jahrmärkten, war angeklagt, der Wahrsagerin Piecina durch eine Ohrfeige drei Zähne eingeschlagen zu haben. Der Advokat des Angeklagten hatte eine Menge Zeugen geladen, die bekunden sollten, daß der Herkules ein sehr gutmüthiger Mensch sei, der keine Fliege tödten könne, wenn er nicht gereizt werde. Freilich, wenn man ihn reize, wie es die Wahrsagerin gethan haben soll, da bekomme er Wuthanfälle und wisse dann nicht mehr, was er thue. Wie es scheint, hat nun der Vorsitzende der Strafkammer den Angeklagten beim Verhör nicht mit der wünschenswerthen Rücksicht behandelt, denn der Herkules und Kraftmensch bekam plötzlich seinen fatalen Wuthanfall. Die Augen traten ihm aus dem Kopfe. Er fing an zu brüllen wie ein Wilder, warf die vier Karabinieri, die ihn bewachten, zur Seite und stürzte auf die Richter. Er hob die Richterbank, so versichern die Blätter von Macerata, wie eine Flaumenfeder empor und versuchte, den Präsidenten und die Beisitzer ohne Gnade todt zu schlagen. Er riß den Richtertisch auseinander, warf Stühle in die Luft herum, zerriß die Prozeßakten und schlug alles, was ihm unter die Hände kam, kurz und klein. Wer zuerst ausriß, war der Advokat des Angeklagten, obgleich er sich doch vorgenommen hatte, die Harmlosigkeit seines Klienten zu beweisen. Der Staatsanwalt rettete sich durch einen wahren Saltomortale aus seinem Pulte heraus und entfloh unter lautem Schreien. Die Richter folgten dem Staatsanwalt, so rasch die Beine sie tragen wollten. Der Gerichtsschreiber kam in dem Gedränge der Flüchtenden zu Fall und bat in jammervollen Tönen um Gnade für sich und seine Familie. Die vier Karabinieri hingegen hielten wacker aus, und es gelang ihnen nach etwa einer Viertelstunde den rasenden Kraftmenschen zu fesseln und unschädlich zu machen.

Im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß ist der auf den 15. d. Mts. anberaumte Verhandlungstermin wegen plötzlich eingetretener schwerer Krankheit eines der Hauptangeklagten, des 61 Jahre alten Zigarrenagenten Strucksberg in Köln, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Mehrere der Angeklagten sind bis zum Beginn der Verhandlung auf freien Fuß gesetzt worden.

Niedergebranntes Waarenhaus. In Karlsruhe brannte Freitag Abend das Waarenhaus von Gebrüder Landauer vollständig aus. Drei Verkäuferinnen fanden in den Flammen ihren Tod.

Des Spessarts theuerste Eiche. Die theuerste Eiche, die je im Spessart verkauft wurde, kam bei der letzten Holzversteigerung in Lohr a. M., zum Verkauf. Sie stammte aus dem Distrikte Rohrbrunn, war 14,80 Meter lang bei 71 Zentimeter Durchmesser und 5,86 Kubikmeter Inhalt. Dieser Prachtstamm wurde um 1025 Mk. von einer Münchener Firma erworben. Der Kubikmeter kommt auf 174 Mk. zu stehen.

Aus Verzweiflung erschoß sich wie man uns aus Rampitz (Sachsen) berichtet der weit und breit angesehene Gasthofs- und Mühlenbesitzer Bernstein auf dem Kirchhofe. Es sollte ihm in Leipzig der rechte Arm amputirt werden. Liebertodt, als verstümmelt", war seine Entgegnung dem ihm untersuchenden Professor gegenüber. Er fuhr von Leipzig zurück und erschoß sich.

Durch eine explodirende Granate, einen sogenannten Blindgänger, wurde in Mörchingen, der bekannten lothringischen Garnisonstadt, ein Artillerist getödtet, ein anderer grauenhaft verstümmelt. Die Soldaten hatten trotz Verbots das Geschoß zu entladen versucht.

Ueberfall auf eine Post. Aus Birnbaum wird gemeldet: Die Personenpost Birnbaum-Driesen wurde am Sonnabend Abend von zwei Wegelagerern überfallen. Der eine feuerte einen Schuß auf den Postillon, der aber fehl ging. Der Postillon hieb auf die Pferde ein und kam mit dem Wagen aus dem Bereiche der Räuber. Diese sind noch nicht ermittelt.

Einer furchtbaren Katastrophe sind, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, 50 finnische Fischer zum Opfer gefallen. Dieselben sind auf einer großen Eisscholle ins Meer hinausgetrieben. Mehrere Eisbrecher wurden nach ihnen ausgesandt, aber man hat bis jetzt keine Spur von den Vermißten entdecken können.

Unsinniges Wettfahren von Knechten hat in Bothfeld in Hannover ein junges Menschenleben zum Opfer gefordert. Vier Knechte des Fuhrgeschäfts der Wittwe Brocke waren auf dem Wege nach Isernhagen, um Steine zu holen. Durch Bothfeld fuhren sie wie unsinnig darauf zu und schlugen mit der Peitsche um sich, als verständige Leute sie langsam zu fahren ermahnten. Im Dorfe unweit der Kirche kam der achtjährige Sohn des Arbeiters Kähne aus Isernhagen des Weges und flüchtete, als er die Gespanne ankommen sah, so gut es ging, an die äußerste Weggrenze, wobei er noch der Vorsicht halber auf einen Kilometerstein stieg. Doch umsonst das Gespann, das der Knecht Sabina führte, fuhr so dicht an den Knaben, der sich an die hinter ihm befindliche Mauer gelehnt hatte, daß er erfaßt wurde und unter die Räder gerieth, die ihm über das Rückgrat gingen. Der Tod trat sofort ein. Der fahrlässige Kutscher jagte — ohne sich um den Knaben zu kümmern, davon. Nach hier zurückgekehrt, verhaftete ein Beamter der Kriminalpolizei den Knecht, der seine Zuflucht auf dem Heuboden gesucht hatte.

Das gesundeste Licht. Den Einfluß verschiedener Beleuchtungsarten auf das menschliche Auge will nach einer Mittheilung des Elektrotechnischen Anzeigers ein russischer Arzt, Dr. Kotz, feststellen durch Zählungen der Lidbewegungen in einer Minute, indem er von der Thatsache ausgeht, daß sich das Augenlied stets dann bewegt, wenn die Netzhaut oder die Muskeln des Auges ermüdet sind. Er stellte fest, daß

bei Kerzenlicht . . .	6,8	Lidbewegungen	in	der	Minute
„ Gaslicht	2,8	„	„	„	„
„ Sonnenlicht . . .	2,2	„	„	„	„
„ elektrischem Licht	1,8	„	„	„	„

stattfanden. Darnach ist das elektrische Licht für die Augen am vortheilhaftesten und gesundesten. Als schädlich ist jede Beleuchtungsart zu bezeichnen, welche mehr als drei Lidbewegungen in der Minute veranlaßt.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Haben Sie schon Malzkaffee getrunken? Wenn man diese Frage in Gesellschaft aufwirft, begegnet man sehr oft einem mitleidigen Lächeln und es zeigt sich, daß Viele gegen Malzkaffee ein großes Vorurtheil haben. Das ist erklärlich, denn was da unter dem Namen Malzkaffee an gebrannter Gerste und geröstetem Malz alles in den Handel kommt, schmeckt wie eine süßliche, fade Brühe und gewiß nicht nach Kaffee. Aber wir müßten nicht im Zeitalter der Technik leben, wenn diesem Uebelstande nicht längst durch eine Erfindung abgeholfen wäre, die allerdings in Folge der in allen Ländern ertheilten Patente nur einem einzigen Fabrikate zu Gute kommt, nämlich dem Kathreiner-Malz-Kaffee. Obwohl bei diesem Produkt die Malzkörner mit einem Extrakt aus der ächten Kaffeefrucht durchtränkt werden, sind von dem giftigen Coffein doch kaum Spuren chemisch nachweisbar, denn nach Dr. Scholz in Köln enthalten 50 Ztr. Kathreiner's Malzkaffee erst soviel Coffein, wie ein einziges Pfund Bohnenkaffee. So ist es möglich, daß Kathreiner's Malzkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffee's besitzt, dabei aber doch alle angenehmen Eigenschaften des Malzes behält. Wer diesen Malzkaffee probirt hat, der wird gewiß die Vorurtheile, die gegen den Begriff „Malzkaffee" im Allgemeinen immer noch herrschen, fallen lassen. Erwähnt sei noch dabei, daß Kathreiner's Malzkaffee nur in plombirten Packeten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf kommt.

Magenschwachen Leuten ist nach ärztlichem Ausspruch an Stelle des aufregenden Bohnenkaffees „Kathreiner's Malz-Kneipp-Kaffee" dringend zu empfehlen, der, richtig zubereitet, ausgezeichnet schmeckt.

Freßpulver für Schweine:
Knochen und Fett bildend,
großes Packet 40 Pf.
Verkalbungspulver für Kühe 40 Pf.
Reinigungsmittel „ „ 1,50 Pf.
Mastpulver für Rindvieh 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 8. Februar.

Weizen: Mecklenburger u. Ost-Holsteiner 130—133 Pfd. 148 bis 150 Mk., Niederelber 128 bis 130 Pfd. 146—147 Mk., Australischer 140—142 Mk., Walla Walla 133 bis 135 Mk., La Plata 115—126 Mk.

Roggen: Holsteiner 122 bis 126 Pfund 138—143 Mk., Mecklenburger 123 bis 128 Pfd. 142—148 Mk., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 110—115 Mk.

Gerste: Holst. und Mecklenb. 150—160 Mk., Westpr., Oderbruch u. Schles. 150—160 Mk., Saale 170 bis 200 Mk., unverzollt Süd-Russische 108—109 Mk., Donau, Bulgarische und Rumänische 109—115 Mk., feine Sorten über Notiz, Böhm., Mähr. und Ungarische 156—185 Mk.

Hafer: Holst. 132—140 Mk., Mecklenbg. 132—140 Mk., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128—130 Mark, Russischer 130—140 Mk.

Mais: Amerik. mixed 78 bis 79 Mk., Odessa 94—96 Mk., La Plata 79—81 M., Cinquantin 102—107 M.

Buchweizen: Holsteiner 143 bis 150 Mk., Russischer 120—125 Mk., Amerik. 130—135 Mk.

Erbsen: Grüne Koch- 200—230 Mk., gelbe Koch- 210—240 Mk, Ostsee 142—148 Mk., alles verzollt.

Lupinen: Gelbe 95—105 Mk.

Linsen: Eßwaare, unverzollt, 33—60 Mk. per 100 Kilo.

Wicken, kleines Angebot, inländische, kleine, 150 Mk., dto. große 175—185 Mk.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.

Hamburg, Hüxter 12, 9. Februar.

Da im Laufe der Woche von England bessere Berichte und größere Ordres eingelaufen sind und die drüben vorige Woche angehäuften Läger größtenteils geräumt gemeldet werden, machte sich gestern und speziell heute größere Kauflust bemerkbar, die den Markt von seiner leblosen Haltung befreite. Die Schlußtendenz muß daher als fest bezeichnet werden und lag keine Veranlassung mehr vor, die befürchtete abermalige Notirungsreduktion eintreten zu lassen. Da das Inland ebenfalls nunmehr aus seiner Reserve hervortritt, — die billigen Angebote der Vorwoche aus der Provinz sind zumeist verschwunden — hat es den Anschein, als ob das Geschäft einer Gesundung entgegengeht. Kopenhagen unverändert fest.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Klgr. netto reine Tara)	Mk.	98—104
2. Qualität	„	93—97
Russische Molkereibutter	Mk.	— — —
Bauernbutter aller Art	„	85—90
Amerikanische Butter	„	— —
Schmierbutter	„	35—45

Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Bestattung unserer lieben Tochter und Schwester, sowie für die reiche Kranzspende, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank.

Ahrensfelde, 9. Februar 1900.

Familie Müggenburg.

Statt besonderer Meldung.

Sonnabend Abend entschlief sanft unsere innigst geliebte

Elfriede

im Alter von 6 Jahren.

Um stilles Beileid bittet

Familie Freerks.

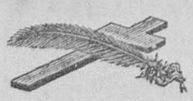
Altrahlstedt.

Steckrüben,

à Ztr. 50—60 Pfg., hat zu verkaufen

Hof Wulfsdorf.

Riechers.



Todes-Anzeige.

Heute Nacht 4½ Uhr hat es Gott gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

Karl

von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen, im kaum vollendeten 18. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

J. Möller.

Ahrensburg, 10. Febr. 1900.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Februar, Nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Ahrensburg** Band II — Blatt 78 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Ehefrau

Elise Kröger geb. Düllsen

in **Ahrensburg** eingetragene, daselbst, Reeshop belegene Grundstück

am 2. April 1900, Vormittags 10¼ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Januar 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Das Grundstück ist zur Grundsteuer nicht, dagegen mit einer Fläche von 6 ar, 18 qm mit 150 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Ahrensburg, den 2. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Ahrensburg** Band I — Blatt 23 — und Band VIII — Blatt 310 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Maurers

Johann Detlef Ehrig

in **Ahrensburg** eingetragenen, zu Ahrensburg an der Hamburger Chaussee belegenen Grundstücke

am 7. April 1900, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Band I Blatt 23 ist bei einer Fläche von 6 ar, 42 qm mit 210 Mk., das Grundstück Band VIII Blatt 310 bei einer Fläche von 6 ar 43 qm mit 24 Mk. Reinertrag zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Ahrensburg, den 6. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Landstellenverkauf.

Die Landstelle des verstorbenen ½-Hufners **Joh. Schacht in Bargteheide,** groß 22½ Hektar, mit fast neuen Gebäuden, soll parzellenweise oder im Ganzen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kaufliebhaber werden gebeten, sich am **Donnerstag, den 15. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** beim Gastwirth Hinr. Filter am Markt einzufinden.

Die Erben.

Alle am

Milchverkauf

nach **Hamburg** betheiligten

Landleute von Bargteheide und Umgegend

werden zu einer **Versammlung** am

Dienstag, den 13. Februar, Nachmittags 5 Uhr,

in **Bargteheide** bei **Gastwirth Freuck** eingeladen.

Die Vertrauensleute.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen

empfiehlt sich

Ahrensburg. ***J. Fr. Wolf,*** *Töpfermeister.*

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen

„Siegfried" u. „Nordstern"

anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Wiener Schnellzuschneide-Methode für Wäsche.

Zu erlernen in 3 bis 8 Tagen.

Bester Unterricht im Zuschneiden und Modellzeichnen

von Costümen, auch ganz. Unterricht im Schneidern

in der Fachschule von Frau S. Richter

Hamburg-Eilbek, Wandsbeker Chaussee 208 I.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,

Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder-

Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Für die Winter-Saison

halte eine besonders **große Auswahl** in **warmen wollenen**

Schuhen und Pantoffeln

zu den billigsten Preisen vorräthig.

Nataly von Eschstruth.

Illustrirte Romane u Novellen

Erste Folge,

vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig.**

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von

Paul List, Leipzig,

Johannisallee 1.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg

und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Herrn Carl Aug. Freuck-Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Reinfeld.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen,** ächt in Packeten à 25 Pfg. bei **Aug. Prahl,** Drogerie.

Zu vermiethen

drei Maskenkostüme.

Michelmann,

Wittigstraße,

Altrahlstedt.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von

Husten und Heiserkeit.

Holz-Verkauf in Gr.-Hansdorf.

Am **Mittwoch, den 21. Februar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von Lampe „Waldburg" daselbst Statt finden und um **11 Uhr Vormittags** beginnen.

In Cavelinge eingetheilt, werden zum Verkauf angebracht:

18 Rm. Buchenholz,
234 Haufen Eichen-, Buchen- u. Nadelholzstangen,
11 „ Buchen- u. Nadelholzbusch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Förster ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation** in **Hamburg,** Rathhaus **Zimmer 429,** wie auch bei dem **Oberförster Leopold in Volksdorf** und **im Verkaufslokale** ausgegeben.

Hamburg, den 8. Februar 1900.

Die Finanz-Deputation.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Reinfeld.

Am

Freitag, den 23. Februar d. J.

von vorm. 10 Uhr ab,

sollen in der **Kupfermühle** bei **Rolfshagen** öffentlich meistbietend versteigert werden ca.:

Aus dem Schutzbezirk Sattenfeld:

Distr. 28, 30, 32 und 37,

Eichen: 26 Stämme mit 15,24 fm, 25 rm Nutzkloben- und Knüppel, 64 rm Kloben, 35 rm Knüppel, 180 rm Reisig.

Buchen: 3 Stämme mit 3,37 fm, 35 rm Nutzkloben, 186 rm Kloben, 23 rm Knüppel, 140 rm Reisig.

Reinfeld, den 10. Februar 1900.

Der Oberförster.

Atelier für künstliche Zähne

Plombiren, Zahnziehen ꝛc. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr, Sonntags, morgens von 8—9 Uhr u. nachmittags von 12—2 Uhr.

Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.

Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Zu Kauf gesucht

eine **Landstelle** im Werthe von 3 bis 50 000 Mk. Genaue Angabe wie viel Acker, Wiesen, Holz, Pferde, Kühe, Rinder u. s. w. Beschaffenheit der Gebäude, des Ortes wo dieselbe liegt, Winteraussaat u. s. w. Makler verbeten. Off. u. **Z. 7754** an **Heinr. Eisler, Berlin W. 8,** Charlottenstr. 65.

Gesucht möbl. **Sommerwohnung** 2—3 Zimmer, Küche, Garten. Off. mit Preis unter **H. J. 6794** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse

Reparaturen derselben,

Plombieren, Nervtödten, Zahnausziehen,

auch schmerzlos,

und Zahnreinigen

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg.

Lohe 1, 1. Etage.

Gesucht zu Ostern d. J. ein

Malerlehrling

von **C. Tiedgen,**

Maler, Altrahlstedt.

Zum 1. Mai d. Js. suche einen

verheir. Arbeiter

zur Bewirthschaftung einer kleinen Landstelle.

Farmsen bei Wandsbeck.

J. Specht.